Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 35 (1931-1932)

Heft: 17

Artikel: Die Botschaft des Waldes

Autor: Huggenberger, Alfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669527

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



XXXV. Jahrgang

Bürich, 1. Juni 1932

Seft 17

Die Botschaft des Waldes.

Ich schreite dämmernden Wiesen entlang, Ferne rauscht der Waldgesang, Von harschen Winden hergeweht Tönt mir im Berzen sein Nachtgebet. Tausend Wipfel fun mir kund, Brausend, und doch mit einem Mund: Ich steh allhier und halte Wacht, 3ch zeuge für Gott, der mich gemacht, Der mich aus Moder und Staub erhob Bu seinem Preis, zu seinem Lob. 3ch bin sein Haus seit ewiger Zeit, Meine Sallen find kühl, meine Sallen find weit, Und werfen mich nieder Sturm und Beil, Ich grüne wieder, bin stark und heil. — Das Wunder schläft unter meinem Dach, Ich ruf' es am frühen Morgen wach Mit Taubengurren und Droffelschlag,

Es atmet den jungen Sommertag; Ich heg' es in meinem Gnadenschoß, Des Zaunkönigs Brut ist's, arm und bloß, Es ist der Schaffenblume Kauch, Die Sonigbeere am dürft'gen Strauch, Das Küchslein, das sein Gehecke säugt, Die Rehgeiß, die aus dem Dunkel äugt, Es ist des verschlafenen Weihers Grün, Der Immen Fest, wenn die Tannen blühn. — Ich bin der Verfolgten Schlupf und Ziel, Ich schüke der Liebe heimlich Spiel; In der Winterstürme graulicher Wut Nähr' ich des Lebens heilige Glut. Ich bin der Garten Einsamkeit, Mit tiefem Trost zu frösten bereit; Alle Unraft und Not der Welt Branden ab an meinem Zelf. Alfred Huggenberger.

Einer Mutter Sohn.

Roman von Clara Viebig.

(Fortsetzung.)

Aber am Morgen, als der Sand des Erunewalds all den Regen in sich geschluckt hatte, und bom befreienden Gewitter der Nacht nichts übrig war als ein etwas frischeres Grün des Rasens, ein stärkeres Dusten der Kiefern, viel abgeschlagene Sicheln und Kastanien am Promenadenweg, dachte Wolfgang doch wieder anders. Der Tag war schön; er konnte schwimmen, reiten, ein bischen ins Kontor gehen, essen, trinken, Tennis spielen, sich zum Abend irgendwohin verabreden — es gab ja so viele Orte, an denen man sich amüsieren konnte —, warum sollte er sich und am Ende dem Vater auch den schönen Tag verderben? Er schob jeden ernsteren Gedanken als lästig weit von sich. Aber in seiner Seele war doch eine Unruhe. Er suchte sich zu betäuben.

Seute abend schlief Käte nicht so rasch und